

Bezugspreis:
Stückpreis 10,50 Mk., monatlich 3,20 Mk.
...
Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Welt u. Zeit' erscheint wochentlich zweimal, Sonntags einmal.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die abgegebene Nonpareilzeile
...
werden. Gebühren von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Telefon: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Wittwoch, den 24. Dezember 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Telefon: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Ueberreichung der Antwortnote in Paris.

Hungergewinne.

Die Regierung schreitet zu einer Neuregelung des Außenhandels, um dem Ausverkauf Deutschlands entgegenzuwirken. Die Außenhandelsstellen sollen auf einen dem Valutastande entsprechenden Preis der Waren bei der Ausfuhr hinwirken.

Ich sehe ganz davon ab, daß die Außenhandelsstellen nicht exportieren werden, sondern im wesentlichen nur auf eine angemessene Preisstellung der deutschen Ausfuhrwaren hinzuwirken haben, was dringend geboten ist.

Dementsprechend ist denn auch die am Nachmittage des letzten Tages des Zusammenseins der Nationalversammlung im Volkswirtschaftsausschuss der N. B. beratene Verordnung des Wirtschaftsministeriums gehalten gewesen.

Wie ist die Sachlage? Je tiefer der Stand unserer Valuta, desto teurer die Preise im Auslande für unsere Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhr.

Ich brauche über den Ausverkauf Deutschlands an dieser Stelle kein Wort zu sagen, er ist zu bekannt und zu ruinös, als daß er gebühret werden könnte.

Durch Bölle und Abgaben ist das Ziel nicht zu erreichen. Nach dem Friedensvertrag dürfen wir nur Bölle erheben, die für alle Länder gleich sind.

Eine Preiskontrolle und -regelung erscheint nur durch die schwerföndig und poritätisch zusammengeackerten Außenhandelsstellen möglich.

Soweit so gut. Diefem Ziel der Regierungsvorlage kann man also glatt zustimmen. Doch nun entsteht die wichtige Frage, wer soll die bei der Ausfuhr durch den Tiefstand unserer Valuta erwachsenden, im Jahre in die Milliarden gehenden Riesengewinne erhalten? Der

Abreise der deutschen Friedensdelegation.

Havas meldet: Der Generalsekretär der Konferenz Dutasta übergab Dienstagvormittag 10 Uhr 15 Minuten in seinem Kabinett im Ministerium des Aeußeren dem Chef der deutschen Delegation Baron von Versner die Antwort der Alliierten auf die deutsche Note vom 15. Dezember, deren Text am Montag von den Chefs der alliierten Delegationen aufgeficht worden war.

Notiz des B. L. B.: Eine amtliche deutsche Meldung liegt noch nicht vor.

England hilft Denikin.

In Beantwortung einer Anfrage des Abg. Wilm im Unterhaus erklärte Marineminister Churchill, jede Art Bemühungen zum Zwecke der Reorganisation der Eisenbahnen sei von der Mission unternommen worden.

Laut 'Humanität' erklärte Churchill in Beantwortung einer anderen Anfrage, daß die Tödtlichkeit dieser kritischen Mission bei Denikin nicht im Widerspruch zu den Erklärungen Lloyd Georges stehe, wonach England nicht beabsichtige, in den dortigen Krieg einzugreifen.

Angesichts dieses Vernichtungstamps vollzieht sich im inneren Rußland die Annäherung der Arbeiterparteien.

Lenin, Trotski und Schützlerin sollen sich bereit erklärt haben, die Politik des Terrors aufzugeben und die revolutionären Gerichte aufzuheben.

Nach Meldungen aus Reval ist Englands Vertreter bei den baltischen Staaten, Oberst Tallens, aus Reval nach London abgereist, um der englischen Regierung ein neues Friedensangebot Lenins zu überbringen.

Exporteur, sei es nun der Kaufmann oder der Produzent selbst? Welchen Rechtstitel kann er für einen im buchstäblichsten Sinne des Wortes aus der Not des ganzen Volkes erwachsenden Gewinn anföhren? Für einen Gewinn, der um so größer ist, je größer die Not des Volkes ist?

Diese Gewinne in die Hand der Exporteure zu legen, in etwas nur begrenzt durch einen 'gewissen Betrag' für soziale Zwecke, stellt eine so ungläubliche Maßnahme dar, ist so skandalös, heißt alle Volksinteressen so maßlosem Profitinteresse zu opfern, daß man derartiges trotz allem, was man heute beim Tanz ums goldene Kalb erlebt hat, für undenk-

bar halten sollte. Deshalb haben unsere Genossen im volkswirtschaftlichen Ausschuss der Nationalversammlung einmütig beantragt, die Valutagewinne bei der Ausfuhr, neben der Inanspruchnahme für soziale Zwecke, zur Ueberbrückung der durch den Tiefstand der Valuta erwachsenden Einfuhrhindernisse zu verwenden.

Das heißt also: Was wir gewinnen bei der Ausfuhr, soll zur Verbilligung der Rohstoffe und der Lebensmittel und damit für eine Preislenkung der Massenbedarfsartikel des Volkes verwendet werden.

Diese Annahme war falsch. Der Antrag ist gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt worden, und damit ist den Exporteuren dieses milliardenföndige Blutgeld, an dem der Hunger und die Not der Armen leidet, gelassen worden.

Nun hat die Regierung das Wort. Sie kann nach den von ihr im Reichstag verkündeten Grundföhren diesem Skandal, dieser Verhöhnung jedes sozialen Interesses nicht zustimmen.

Was wird aus Kofsbach?

Die Regierung hat sich entschlossen, gegenüber den Baltikummenterern Gnade vor Recht walten zu lassen. Bei den Truppen, die seit Monaten im Baltikum standen und dem Befehl zurückzukehren nicht nachkamen, weil sie ein Anrecht auf Siedelung zu haben glaubten, kann man in der Tat mildernde Umstände ins Feld führen.

In keiner Weise aber kann das geltend gemacht werden für das Detachment Kofsbach und seinen Führer. Das Detachment Kofsbach stand nicht im Baltikum, ihm waren keinerlei Versprechungen gemacht worden.

Ein trauerer Fall der Meuterei und Desertion ist nicht denkbar. Löhnt sich die Regierung eine derartige Prosklation wirklich gefallen, so kann sie sich nicht wundern, wenn sie von den Deutschnationalen einfach ausgelacht wird.

Wir fordern hiermit öffentlich auf, gegen Leutnant Kofsbach und seine Leute wegen Meuterei und Fahnenflucht Anklage zu erheben.

Die Glanz-Untersuchung.

Abg. Genosse Solimann, der Vorsitzende des von der Sozialdemokratischen Partei eingeleiteten Untersuchungsausschusses, sagte einem Pressevertreter: Die Beschuldigungen Davidsohns und Baumerters werden allen Beschuldigten zur Gegenüberstellung vorgelegt werden. Erst dann wird die mündliche Verhandlung fruchtbringend sein. Es sind sehr viele Behauptungen aufgestellt worden. Ob auch nur für einen Teil davon Beweise vorliegen, wird erst in einigen Wochen festzustellen sein. Im Einvernehmen mit meinen Mitarbeitern habe ich den festen Willen, die Untersuchung ohne Ansehen der Person zu führen, um volle Klärung zu schaffen, die nicht nur im Interesse der Sozialdemokratie selbst, sondern in dem der Republik überhaupt liegt. Man tut aber gut daran, das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten und nicht voreilig Urteile zu fällen. Sowie es scheint, indessen heute sicher zu sein, daß sowohl Herr Garben wie auch andere Behauptungen in die Öffentlichkeit schleudern, für die ihnen der Beweis fehlt, und daß ihnen Freilicht unterlaufen, die sie als solche bei gewissenhafter Prüfung hätten erkennen müssen. Die Beschuldigung, daß sozialdemokratische Volksbeauftragte 100 000 M. bereitgestellt hätten für den Tod Liebknechts und der Luxemburg, ist für jeden, der Männer wie Ebert, Landsberg und Scheidemann seit langen Jahren kennt, unfaßbar. Bisher fehlt auch nur der geringste Beweis für diese ungeheuerliche Behauptung.

(Sie ist von dem Vater des flüchtigen Sonnenfeld erneut aufgestellt worden, und er erbietet sich, sie vor Gericht zu beweisen. Red.)

Zuerst die Tschechoslowaken!

Der Oberste Rat hat angeordnet, daß die deutschen Kriegsgefangenen nicht eher aus Sibirien abtransportiert werden dürfen, als bis sämtliche in Sibirien befindlichen Tschechoslowaken heimgeschickt sind. Die Bitte, zwei deutsche Dampfer, die bis Ende dieses Monats fertiggestellt sind, für den Heimtransport der deutschen Gefangenen aus Sibirien freizugeben, ist ebenfalls abgelehnt worden, da diese Schiffe an die Entente abgeliefert werden müßten. Die Frage der Heimsendung der deutschen Gefangenen soll der Gegenstand einer besonderen Vorlage bei der Entente sein, die bereits geändert hat, daß sie in ihren bezüglichen Entschlüssen auf die große Zahl ihrer eigenen, in jenen Gegenden weilenden Untertanen Rücksicht zu nehmen hat.

Die deutsche Regierung hatte jeden nur möglichen Weg beschritten, um den Heimtransport der Gefangenen aus Sibirien zu erwirken, doch alle Bemühungen sind an dem vom Obersten Rat festgehaltenen Standpunkte gescheitert.

Inzwischen ist die laufende Hilfs- und Fürsorgeaktion für die sibirischen Gefangenen durchgreifend erweitert worden. Eine deutsche Kommission trifft mit einem großen Liebesgabentransport von Medikamenten, Wollstoffen und Kleidungsstücken dieser Tage in Madjowsk ein und wird auch die in Amerika aufkauften 20000 Ausrüstungen zur Verteilung bringen.

Durch den Rückzug Kalkshofs ist ein Teil der Gefangenen in die Hände der Sowjet-Regierung gelangt. Es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, diese Gefangenen auf dem Wege über Sowjet-Rußland heimzuschaffen. Die Reichszentrale ist mit allem Nachdruck bemüht, diese Möglichkeit zu verwirklichen.

In der italienischen Kammer hat, allerdings nach einer Meldung des kriegsbeherzigen „Popolo d'Italia“, Genosse Treves an den Minister des Aeußeren die Frage gestellt, ob Italien der Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich und der Auslieferung der deutschen Offiziere, die wegen Kriegsvergehen abgeurteilt werden sollen, zugestimmt habe.

Protest der Beamten.

Der Deutsche Beamtenbund verbreitet folgenden Protest der Beamtenschaft gegen die unzulängliche Erhöhung der Teuerungszulagen:

Die ungeheure Verteuerung der Lebenshaltung hat die Beamten in eine geradezu untragbare wirtschaftliche Notlage versetzt, so daß sie nicht imstande sind, bis zur bevorstehenden Besoldungsreform mit ihren Bezügen auszukommen. Die Entwicklung der Angehörigengehälter und der Löhne der Arbeiter in staatlichen Betrieben hatte überdies ein immer größeres Mißverhältnis in den Einkommensverhältnissen zugunsten der Beamten herbeigeführt. Der Deutsche Beamtenbund hatte deswegen eine sofortige Erhöhung der laufenden Teuerungszulagen um 150 Proz. beantragt, während von einem Teil der ihm angeschlossenen Gewerkschaften eine Erhöhung um 300 Proz. und darüber gefordert worden war. Der Beschluß der Regierung, zum 1. Januar 1920 eine Erhöhung der Teuerungszulagen um 50 Proz. zu gewähren, dem die Nationalversammlung beigetreten ist, hat allgemeinen Unwillen in der Beamtenschaft hervorgerufen, der in zahllosen Protestkundgebungen zum Ausdruck kommt. Die letztere hat bei der Regierung ausdrücklich Verwahrung gegen die unzulängliche Erhöhung der Bezüge eingelegt und zugleich Beschwerde erhoben, daß diese Festsetzung ohne weitere Verhandlung mit der Organisation erfolgt ist.

Fehlerhafte Gesetzesverkündung.

Ein Jurist schreibt und:
Alle jetzt in Kraft tretenden Gesetze tragen die einleitenden Worte:

„Die verfassunggebende Deutsche Nationalversammlung hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird.“

Nach Art. 88 Abs. II der neuen Verfassung ist aber allein der Reichstag, zurzeit also noch die Nationalversammlung, der ordentliche gesetzgebende Faktor des Reiches. Er übt die gesetzgebende Gewalt im Reiche aus, er hat Initiativ- und Sanktionsrecht. Kein Faktor der Reichsgesetzgebung ist aber der Reichsrat, der ja auch nicht das Recht der gesetzgeberischen Initiative hat, sondern lediglich auf ein Einspruchsrecht gegen vom Reichstag beschlossene Gesetze beschränkt ist. Seine in Art. 74 Abs. I dargelegte Mitwirkung bei der Reichsgesetzgebung ist einmal in sein eigenes Ermessen gestellt, dann aber auch ebenso wie die der anderen obersten Reichsorgane (Reichspräsident und Reichswirtschaftsrat) nur fördernd oder hemmend, nie entscheidend. — Lediglich die Einbringung von Gesetzesvorlagen der Reichsregierung (d. h. die Vorlegung eines bestimmt formulierten Gesetzesentwurfes an den Reichstag) bedarf der Zustimmung des Reichsrats (Art. 88 Abs. I Satz 1). Die Funktionen des Reichsrates sind also gegenüber denen des Bundesrats, von dessen Rat sich nur noch verschwindende Reste erhalten haben, geringfügig. Das liegt an der unparlamentarischen Tendenz der Verfassung, deren einheitsstaatliche Züge verstärkt, während die bündischen geschwächt worden sind.

Wenn trotzdem die einleitenden Worte jedes Gesetzes die Wendung „mit Zustimmung des Reichsrats“ tragen, so ist damit wohl gemeint, daß der Reichsrat der Einbringung des Entwurfes zugestimmt oder gegen das vom Reichstag beschlossene Gesetz von seinem bedingten Einspruchsrecht keinen Gebrauch gemacht hat.

Jedenfalls sind aber die genannten Worte, die reichlich an die frühere Formel erinnern: Wir Wilhelm usw. verordnen im Namen des Reichs nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags was folgt... irreführend, da sie nicht dem Sinn des Art. 88 Abs. II entsprechen, wonach die Reichsgesetze vom Reichstag (und nur von ihm) beschlossen werden. Es wäre nach dem Vorgetragenen also nicht nur zweifelhaft, sondern auch allein folgerichtig, wenn bei künftigen Gelegenheiten der überflüssige Ausdruck „mit Zustimmung des Reichsrats“ fortfiel, bevor dieser Fehler sich eingebürgert hat.

Die Konsumenten im Reichswirtschaftsrat.

Der vorbereitende Reichswirtschaftsrat bildet als erstes Wirtschaftsparlament eine für das Wirtschaftsleben der Nation vollständig neue Körperschaft. Er hat die Hauptaufgabe, nach den in der Reichsverfassung niedergelegten Grundzügen die wirtschaftliche Vertretung des Volkes erschöpfend und ohne Zeitverlust aufzubauen. Er soll sich darum nicht nur auf die Produzentenkreise beschränken, sondern — und das ist wieder etwas ganz Neues — auch den Konsumentenstandpunkt zum Rechte bringen. Mit der bisherigen Gepflogenheit im deutschen Wirtschaftsleben, ganz einseitig nur für den Markt zu arbeiten, muß, besonders mit Rücksicht auf die allgemeine Warenknappheit, gebrochen werden. Die Interessen des letzten Verbrauchers sollen möglichst mit zur Geltung kommen. Aus diesem Grunde sind im Entwurf des Reichswirtschaftsministeriums unter den 200 Gliedern des Reichswirtschaftsrates 20 der Verbraucherschaft reserviert.

Gegen diese 20 Sitze, die nur ein Zehntel der Gesamtmitgliedszahl ausmachen, wird seitens der Industrie in zunehmendem Maße Sturm gelaufen. Es wird darauf hingewiesen, daß bereits die Arbeitnehmerschaft die Interessen der Konsumenten in weitestgehendem Maße vertritt.

Das ist durchaus nicht immer der Fall. Gerade von Seiten der industriellen Arbeitgeber wird in letzter Zeit häufig betont, daß die an der Ausgestaltung der Produktion interessierten Kreise der Arbeiter sich dem Produzentenstandpunkt immer mehr nähern. Darum muß es unbedingt zurückgewiesen werden, wenn die Industrie in ihrer Forderung nach Vermehrung ihrer Vertreterzahl diese Sitze der Verbraucherschaft entziehen will.

Die Konsumenten haben bisher in der deutschen Volkswirtschaft überhaupt keine aktive Rolle gespielt. Solange die Ueberflutwirtschaft der Vorkriegszeit herrschte, war das ebensowenig vorhanden, wie während des Krieges, wo der Staat den Verbraucherschutz durch die beherrschende Zwangswirtschaft und Preisfestsetzungen versah. Welche Bedeutung die Verbraucher aber für die neue Gestaltung des deutschen Wirtschaftslebens, besonders innerhalb der Selbstverwaltungskörper und in den Wirtschaftsräten haben, das ging schon aus der gegenständlichen Betätigung des Reichswirtschaftsrates für Konsumenteninteressen hervor. Es mag sein, daß die Vertreter der Industrie sich nur schwer mit dem neuen Gedanken der Konsumentenvertretung abfinden können. Sie werden sich aber dazu herbeilassen müssen, den neuen Forderungen einer ganz neuen Zeit doch Rechnung zu tragen.

Wird Vogel ausgeliefert?

Vor dem Gerichtshof in Haarlem wurde wegen der Auslieferung des Oberleutnants Vogel verhandelt, der vorige Woche in der Nähe von Haarlem verhaftet wurde. Sein Rechtsanwalt bestreitet die Zulässigkeit der Auslieferung aus zwei Gründen: 1. weil das Kriegsgericht in Berlin Vogel wegen der in Frage stehenden Tat bereits freigesprochen hat, und es nach dem holländischen Gesetz nicht statthaft ist, zweimal in derselben Angelegenheit ein Verfahren einzuleiten; 2. selbst wenn Vogel schuldig wäre, so wäre sein Vergehen als ein politisches (?) zu betrachten, für das das holländische Gesetz die Auslieferung nicht gestattet. Das Urteil wird später bekanntgegeben werden.

Juristische Kabulistik.

Helfferichs Verteidiger veröffentlicht in der Presse eine lange Erklärung, warum er die Vollstreckung der vom Untersuchungsausschuss verhängten Geldstrafe durch das Amtsgericht Berlin-Mitte nicht als rechtmäßig anerkennen will. Nach der Reichsverfassung könne der Untersuchungsausschuss die Hilfe der Gerichte nur zum Zweck der Beweisaufnahme in Anspruch nehmen, zu weiter nichts.

Das ist natürlich juristische Kabulistik vom reinsten Wasser. Die Geldstrafe gegen Helfferich war verhängt, weil er auf Fragen eines Mitgliedes des Untersuchungsausschusses nicht

Die Lichter von hüben und drüben.

Von A. Rattges.

Hinter den Fenstern des christlichen Vereinsthauses brennen die Kerzen am Weihnachtsbaum. Aber zutendel Schein spiegelt sich in den silbernen Wackeln und läßt das Engelspaar noch einmal so golden aufglänzen.

So strahlt es aus dem dunklen Tannengrün zum Fenster hinaus über die enge Gasse bis zur Behausung des Rabbars Trödler hinüber. Die Lichter am Weihnachtsbaum tropfen vor Stolz auf ihren schimmernden Glanz.

Drüben hinter dem Fenster des Trödlers flackerte vor ein paar Tagen eine Kerze auf, die ein mehrarmiger Leuchter trägt, am nächsten Abend brannte daneben eine zweite, am übernächsten eine dritte, und am achten Tage leuchteten acht Lichter.

Die Christbaumkerzen machten dazu große Augen. Erst waren sie verwundert, dann neidisch und gekränkt, weil sie nicht mehr allein über die dunkle Gasse hinwegleuchteten. Endlich aber siegte die Neugier, und ihre Blämmchen züngelten fragend von hüben nach drüben: „Ja, wer seid ihr denn eigentlich, was wollt ihr denn auf eurem alten vielhändigen Silberleuchter?“

Und von drüben kam folgende Antwort: „O, wir können euch sehr gut, denn ihr kamt ja viel später auf die Welt als wir, die Chanukakerzen.“

„Ach, ihr seid wohl jüdisch wie euer Herr, so, hm, hm,“ machten die Christbaumkerzen und rümpften ihre Räschen und pugten sie. Nach dieser kleinen Verlegenheitspause haben sie von neuem an:

„Gewiß, wir sind jünger, aber wir leuchten zum Reichen des Heilandes, der endlich die Welt erlöste. Ihr aber habt wohl keinen Sinn.“

Darauf die anderen: „Das meint ihr wohl ihr für die Eurigen brennt, wir aber leuchten für die Unserigen, die euren Heiland nicht kennen und noch auf ihren Weissas warten müssen.“

„Den Unserigen, den wahren, haben die Eurigen auch Kreuz geschlagen!“

„Das wissen wir nicht, auch könnten wir nichts dafür, aber aus menschlichem Herzen wurden von jeher und jedem Volke Schuldige und Unschuldige kreuzigt. Ob euer Licht die Wahrheit ist, könnt ihr uns nicht beweisen.“

„Wir brennen zum Christfest und haben damit einen bestimmten Zweck.“

„Und wir brennen zu Chanukka, dem achtstägigen Feste der Tempelweihe vom 25. Kislev, turum Dezember, und zum Andenken an die Siege der Makkabäer über die Syrer, die Wiedererlangung der Religionsfreiheit und Neuerrichtung unseres durch Wägen dienst entheiligten Tempels. Das war schon 164 Jahre vor der Geburt eures Christlandes.“

„Qu, hm,“ machten die Christbaumkerzen neuerdings und blinzelten sich gegenseitig an, als ginge jedem von ihnen noch ein ganz besonderes Lichtlein auf.

Das bemerkten die Chanukakerzen und sagten hinüber: „Meint ihr eigentlich nicht auch, daß wir gar keinen Anlaß haben, auf einander eiferlich zu sein und uns zu streiten. Ihr leuchtet zu eurem Fest, wie wir zu dem unrigen, und da wir eben einmal zu gleicher Zeit da sind, sollten wir uns hübsch miteinander vertragen.“

„Ihr habt recht,“ rief da der Chor der Christbaumkerzen und strahlte hell auf: „Ihr leuchtet drüben und wir hüben in unsere Kammern und erstreuen damit die Menschen. Beide leuchtet wir auch in die dunkle Gasse hinein, und wer dieses Weges geht, dem brennt er und unser Licht.“

Die Chanukka- und die Christbaumkerzen taten, wie gesagt: Einträchtig erstreuten sie das Auge und das Herz eines jeden, dem das Licht in der Finsternis angenehm war. Nur das lichtscheue Gefindel schämte entweder auf die einen oder die anderen, oder auf alle beide, weil es nichts Gutes im Sinne hatte.

Professarisches Theater. Die Organisation, die sich unter dem Namen „Bund für proletarische Kultur“ gebildet hat und für die Arbeiter Kunst vermitteln will, brachte am Sonntagmittag im großen Saal der Philharmonie eine dramatische Dichtung „Freiheit“ von Herbert Kranz zur Aufführung. Obgleich es sich um eine Wiederholung handelte, war der mächtige Saal schon eine halbe Stunde vor der Vorstellung beinahe gefüllt. Nummerierte Stühle gab es nicht. Wie die Besucher kamen, nahmen sie Platz. Das breite Podium mit dem steilen aufsteigenden Terrassenbau verriet nichts von einer Vorbereitung für das Bühnenbild. Das einzige war ein kleiner rotfarbener Wandschirm in der Mitte. Nach einer Begrüßungsansprache wurde, da der Vorhang fehlte, der Raum für einen Augenblick verdunkelt. Dann sah man vor dem Hintergrund, der jetzt aus der Situation als Wand einer Gefängniszelle kennlich wurde, einen eng gedrängten Kreis jugendlich kraftvoller Männergestalten und eine Frau: erste Sturmwohle der nahenden Revolution, die, eingekerkert, der Verkündigung ihres Urteils harren — rebellische Matrosen, Soldaten, die dem Kommando, auf das Volk zu schießen, den Gehorsam verweigerten. Sie können es nicht lassen, daß sie das Beste, was sie je geben, mit ihrem Leben bieten sollen, glauben wieder und wieder den Schritt der Willkür zu hören, die die Rektoren sprengen werden. Die lange schneefußhohe Stimmung und das dumpfe Grollen revolutionären Geistes erhellte unter Karl Heinz Martins, des früheren Regisseurs der „Tribüne“, trefflicher Leistung in den Bewegungen des Chors und den Abmahnungen der Wechselsenden ein starkes lyrisches Relief.

Aber der Dichter vermag die Nation nicht festzuhalten. Ihm schwebt ein großer und erhabener Gedanke vor: daß in dem Ringen um die Freiheit die Seelen von der Würde allerhöchsten Gedehrens sich klären zur höchsten inneren Freiheit. Doch seine Ausdrucksmittel versagen. Die Symbolik hat etwas willkürlich ausgeklügeltes Konstruiertes. Den Gefängniswärter, der das Todesurteil verkündet, bestimmt die Schar, sie loszulassen. Er weiß, man wird ihn dafür selbst erschießen. Aber das Mitleid regt. Er leitet der Frau den Freizug aus. Ein Strahl der Freundschaft glänzt auf allen Gesichtern. In des der Frau kommen nun Strudel. Niemi es denen, die für die Freiheit stritten, ein solches Opfer an-

nnehmen? Und schließlich krönt sie diese allzu provozierend edelmütigen Erwägungen damit, daß sie den Schlüssel, der den Weg ins Freie öffnen sollte, aus dem Fenster wirft. Ein peinlich unwissenschaftlicher Literateneinfall, der mit „proletarischer Kultur“ wohl nichts zu tun hat! Begreifliche Empörung der Männer, von denen man einige nach des Autors Ratichluß ein Gebilde beginnen: Sie wollten, ehe sie sterben, noch das Blut der Liebeskosten! Nun kann die Frau die Wartenden von dem Widerspruch derartig niedriger Gestalte mit ihrem eigenen wahren Willen, wie er sich in dem Freiheitskampfe kund getan, überzeugen und ihnen die würdige Haltung verleihen. Die Szenen halten sich, bei aller guten Absicht, von wirklich volkstümlichem Empfinden reichlich weit entfernt. A.

Eine Reformationsbibliographie. Es fehlt bisher an einer brauchbaren Bibliographie der deutschen und lateinischen Drucke aus dem Zeitalter der Reformation. Jetzt will der Archivar Karl Schottenlober diese Lücke ausfüllen. Antike Mittel sollen der neugegründeten Kommission für Geschichte der Reformation und Wapenreformation von der preussischen Regierung zur Verfügung gestellt sein. Das druckfähige „Verzeichnis der Literatur der kirchlichen Bewegungen in Deutschland in der Zeit von 1500—1535, beträfe also auch die Geschichte des deutschen Bauernkriegs.

Heilige Nacht.

Die Lichtlein flackern still im Wackel.
Der Vater denkt am Fest des Christ,
Ob denn und wie die Propheten
Des Staatsbankrotts noch möglich ist.

Striede hat am Tag der Liebe
Dem Bräutigam Fritz der grad bedankt,
Wie er zehn hüben und zwanzig drüben,
Sechs Strümpfe und ein Domb gebrannt.

Der Karl hat innerhalb drei Wochen
Sechshundert Mark im Klub verliert,
Wann hat ihm heut tiefgebrochen
Ihr Spurbuch heimlich zugestellt.

Mein-Bunnen nur freut sich im Stillen
Der Gruppen und der Wächterzeit,
Ihr Auge glüht Erbitz-willen,
Wenn es die zarten Blämmchen trifft.

Hans Bauer.

Mark Gänzburg gab im Blüthenaal einen Klavierabend, der sehr interessierte. Wenn man ablieht von Beethoven op. 27 Nr. 2, so gelang alles vortrefflich: Schumanns Corneol und in sehr fesselnder Weise die Russen Arensky, Sench Palatrow. Der sehr temperamentvolle Spieler verfügt über eine brillante Technik und ausgeprägten Rhythmus.

Wriede Kesser-Cohn zeigt vier Konzerte an. Mit welchem Recht? Ihr resoluter Strich weist auf guten Unterricht, ihr ungleichmäßiger, von Nebengeräuschen nicht freier Ton lehrt, daß weiterer Unterricht nottut. Sie zeigt ein schwaches Pachelbel etüdenhaft herunter, teilnahmslos und ohne zwingende Begehr, daß

Groß-Berlin

Aus tausend und einer Nacht.

Auf dem Wedding ist's. Die Festerstunde glebt eben Scharen heimkehrender Arbeiter auf die Straße. Unter heiteren Gesprächen streben sie zu „Muttern“.

Da plötzlich bildet sich eine Fasel. Gibi's etwas Neues zu sehen? — Ja, „Madins Wunderlampe, das Märchen aus tausend und einer Nacht!“

Alles staunt. Der Mann mit dem Klappstisch aber entzündet eine Lampe nach der anderen und baut sie auf in ausgerichteter Reihe, als wolle er, wer weiß für wen, illuminieren.

Dreißig Augenpaare blicken in das Wunder. Dreißig Leiber umdrängen den Tisch. Die Spannung steigt, und endlich öffnet sich des Hausbesizers Mund:

„Es ist ganz einfach, meine Herrschaften. Man schraubt das Ding hier auseinander, füllt ein paar Teelöffel Karbid hinein, stellt den Apparat in einen alten Lattenkoff mit etwas Wasser, wartet zwei Sekunden, das Gas hat sich entwickelt, steck an und hat die schönste Festbeleuchtung...“

„Was kostet denn das Ding?“ „Zwei fünfzig, Herr Nachbar, bei der Lebensmittelpreise!... Aber es ist praktisch, zwei Jahre können sie's haben bei anständiger Wartung.“

„Ich kaufe die Lampe nebst „genauer Beschreibung“, eile nach Hause mit meinem Schatz, probiere ihn heimlich und rufe meine Frau. — Die staunt Bauflößer und pläht los: „Mann, was für 'ne famose Erfindung bei den hohen Gaspremiem.“

„Nicht wahr, Frau, und noch eins, da können wir Statbrüder dem Kohlenminister mit seiner Sperrstunde aber ein tüchtiges Schnippchen schlagen.“

Unwürdige Zustände.

Durch die Anlagerung der Mietseingangsämter an die Berliner Wohnungsinspektionen ist das Mietseingangsamt 7 am ankerlischen Ende des Bezirks, in der Greifswalder Straße, Ecke Kurische Straße, in Räumen untergebracht worden, die weder dem Ansehen der Stadt, noch der Arbeitsfreudigkeit der Angestellten dienlich sind.

Beim Publikum wie bei den dort Tätigen wird mit diesen unwürdigen Zuständen der Ansehen erweckt, als ob das Amt ein unangenehmes und unangenehmes Anhängsel der Stadtverwaltung sei, das man je eher je lieber in die Verfertigung verschwinden ließe.

Die neuen Brot- und Mehlpresse.

Der Lebensmittelaußschuß Groß-Berlin beschloß in seiner Sitzung am 22. d. Mts., vom 5. Januar 1920 ab den Preis für das 200-Gramm-Brot auf 2,36 M. und für die 50-Gramm-

Schrippe auf 7 Pf. festzusetzen. Das Großbrot von 2850 Gramm kostet demgemäß 2,76 M., das Kleinsbrot von 1850 Gramm 2,66 M. Der Preis des Weizenmehls im Kleinhandel beträgt künftig 78 Pf. je Pfund.

Die Preissteigerungen entsprechen der von der Reichsgetreidekasse eingeführten Verteuerung des Mehls um 48,50 M. je Doppelzentner; zum kleinen Teil beruhen sie auf der gleichzeitig in Kraft tretenden Verdreifung der Umlagssteuer.

Der Lebensmittelaußschuß erhob ferner entschiedenen Einspruch dagegen, daß das Reich nicht nur die Getreideablieferungsprämien

An unsere Abonnenten!

Eine bisher unerreicht dastehende Erhöhung der Preise für die zur Herstellung der Zeitung notwendigen Rohmaterialien und eine weiter erforderliche Lohnherhöhung zwingen uns, wenn die Erscheinung der Zeitung sichergestellt werden soll, den monatlichen Abonnementpreis um 1 Mark zu erhöhen. So beträgt daher der Abonnementpreis

ab 1. Januar 1920 M. 4,50 pro Monat und Exemplar.

Wir setzen in unsere Abonnenten und Anhänger das Vertrauen, daß sie die schwierige Lage, in der sich der „Vorwärts“-Verlag sowie das Zeitungsgewerbe im allgemeinen bei den unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht vor auszusehenden sprunghaft steigenden Preisen aller Materialien befindet, würdigen. Wir erwarten deshalb auch, daß unsere Abonnenten nach wie vor treu zum „Vorwärts“ stehen und sich bemühen, durch eifrige Propaganda für ihr Blatt neue Abonnenten zu gewinnen.

Der Verlag des „Vorwärts“.

auf die Verbraucher abwälzt, sondern gleichzeitig auch die früheren Reichszuschüsse zur Getreideversorgung eingestrichelt und dadurch eine weitere Verteuerung des Brotes herbeigeführt hat.

Wie es gemacht wird!

Der Architekt Kleber, Kastanienburger Str. 20, ist Verwalter einer Anzahl Grundstücke im Nordosten Berlins und zugleich als Wohnungstaxator — wie nehmen an ehrenamtlich — bei der siedenden Wohnungsinpektion tätig. Er legt also in einer Periode einmal als Verwalter und dann als Taxator die Mieten der Wohnungen der von ihm verwalteten Grundstücke fest. Dieser Lage ertheilen nun fast sämtliche Mieter des Hauses Eibinger Straße 85, welches ebenfalls von Herrn Kleber verwaltet wird, die Mitteilung von einer ganz gewaltigen Erhöhung des Mietpreises. In dem Schreiben befindet sich folgender Vermerk:

„Die Mietssteigerung ist durch Verfügung der 7. Wohnungsinpektion Nr. 1708 W. J. 19 vom 18. November 1919 genehmigt.“

Das Haus Eibinger Str. 85 gehört nun gar nicht zur 7. Wohnungsinpektion, außerdem ist eine Wohnungsinpektion überhaupt nicht zur Genehmigung der Mietssteigerung befugt. Welches war, wie die 7. Wohnungsinpektion auf Nachfrage mittelt, Herrn Kleber auch bekannt. Die Genehmigung ist auch von der 7. Wohnungsinpektion gar nicht erteilt worden. Tatsächlich sind einige Mieter auf den Bluff hereingefallen und haben der Erhöhung des Mietzinses zugestimmt. Abgegeben davon, daß diese Verträge natürlich anfechtbar sind, erachten wir es doch für dringend notwendig, daß Herr Kleber, der in der kraßesten Weise Mißbrauch mit seinem Amt treibt, sofort von seiner Stellung entsetzt wird.

Die mutigen Handagravieren.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ lesen wir: „In einer von den Vorstehenden der Groß-Berliner Handbesitzer-Vereine abgehaltenen Versammlung wurde einstimmig

beschlossen, allen Hausbesitzern zu empfehlen, trotz des durch die neue Verordnung bezüglich der Höchstmieten ausgesprochenen Kündigungsverbotes, die bis zum Januar kündbaren Verträge zu kündigen. Der organisierte Hausbesitz hält in Übereinstimmung mit allen juristischen Sachverständigen die Verordnung wie die der tatsächlichen Lage des Hausbesitzes völlig widersprechenden Ausföhrungsbestimmungen für ungesetzlich und wird ihnen schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.“

Obne Zweifel wird den kampfkünftigen Hausbesitzern, ebenso wie den aufständigen Junkern zum Bewußtsein gebracht werden, daß sich auch in der Republik jeder den bestehenden Verträgen zu unterwerfen hat, und daß man Mittel besitzt, die Widerspenstigen zu zähmen.

Vom Verkehrsleiden in Groß-Berlin.

Der Eisenbahnverkehr ist auf den Stadt-, Ring- und Sorortstrecken nur zu oft „unregelmäßig“. Von Zeit zu Zeit läßt die Eisenbahndirektion die Vertreter der Presse zu sich, um durch ihre Beheimräte sie darüber belehren zu lassen, mit welchen Schwierigkeiten der Verkehr jetzt zu kämpfen hat. Zu weit angelegten Vorträgen werden uns dann Dinge auseinandergesetzt, die in Berlin so ziemlich jedes Kind weiß. Aber auf die Frage, was denn zur Beseitigung oder Milderung der Mißstände getan worden ist, bleibt man uns die Antwort beinahe ganz schuldig.

Auch gestern erlebten wir dieses Schauspiel wieder in einer Pressekonferenz, die von der Eisenbahndirektion zusammenberufen worden war. Geschehen ist, das gab man zu, sehr wenig — und an eine nennenswerte Verbesserung der Verkehrsverhältnisse ist noch auf längere Zeit hinaus nicht zu denken. Es fehlt noch immer an einer ausreichenden Zahl leistungsfähiger Lokomotiven, die bei eintretender Arbeitsunfähigkeit schwer Ersatz zu beschaffen ist. Der Reparaturstand, der in Friedenszeiten gewöhnlich 17 Proz. betrug, im Kriege aber bis 44 Proz. stieg, ist erst wieder auf 40 Proz. gesunken. Das heißt: von rund 1000 für den Stadt-, Ring- und Sorortverkehr erforderlichen Lokomotiven sind 400 in Reparatur. Daß in den Eisenbahnwerkstätten, die in Doppelschichten jetzt 15 000 statt früher 8000 Leute beschäftigen, die Leistungsfähigkeit der Arbeiter sich gebessert hat, wurde ausdrücklich hervorgehoben. Das Verkehrsproblem ist infolge der Kriegsverluste stark mit jungen Leuten durchsetzt, an denen bemängelt wurde, daß sie „nicht in der Vorkriegszeit als Beamte erzogen worden und nicht an strenge Pünktlichkeit gewöhnt“ sind. Zugegeben wurde, daß nicht nur die Fahrgäste, sondern auch die Beamten infolge der mißlichen Verkehrsverhältnisse stark verärgert sind. Soll man sich noch darüber wundern?

Als Soldat von der bayerischen Gefandtschaft tritt ein Raubzugsmittelstrolach auf, der in Groß-Berlin sein Unwesen treibt. Er erzählt den Leuten, daß die hiesige bayerische Gesandtschaft aufgelöst werde und deshalb ihre noch erheblichen Vorräte, besonders an Lebensmitteln, aber auch an Stoffen und dergleichen, abstoßen wolle. Der Mann spricht die bayerische Mundart, und das allein genügt schon, seine Erzählungen glaubhaft erscheinen zu lassen. Er versichert, daß er in der Lage sei, aus den Beständen der Gesandtschaft größere oder kleinere Mengen billig zu beschaffen. Er verlangt die leichtgläubigen Leute, ihm den Kaufpreis im voraus zu bezahlen, und läßt dann natürlich nichts mehr von sich hören. Die hocherfreuten Käufer geben, noch bevor sie irgend etwas erhalten haben, ihre billige Quelle freunden und guten Bekannten rasch weiter, und so finden sich auf der bayerischen Gesandtschaft viele Kunden ein, die auch noch von dem billigen Ausverkauf profitieren wollten. Dort erfahren sie jedoch lebhaft, daß alles Schwindel ist. Der „Soldat der Gesandtschaft“ ist etwa 36 Jahre alt und trägt feldgraue Uniform mit Wädelgamaschen.

Durch einen Ueberfall geraubt wurde in Sauerhain eine Postkassette des Regiments Rißler, die 100 000 M. enthielt. Es wird vermutet, daß sich die Räuber nach Berlin gewandt haben.

Abgabe der Umsatzsteuererklärung. Die Steuerdeputation des Registrikreis, Umsatzsteueramt, veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Abgabe der Steuererklärungen betreffend die Umsatzsteuer. Hiernach ist die Steuererklärung bis zum 31. Januar 1920 einzureichen. Für den Fall nicht rechtzeitiger Abgabe der Steuererklärung wird die Erhebung von Steuerzuschlägen bis zu 10 vom Hundert des Steuerbetrages angeordnet.

Eine Versprechung der Berliner Gastwirte mit dem Oberbürgermeister fand am Dienstag nachmittag im Berliner Rathaus statt, an der auch Bürgermeister Dr. Reide und die städtischen Lebensmitteldelegierten teilnahmen. Oberbürgermeister

Montrose.

52] Detektivroman von Sven Eidekøp.

Pol zeigte mit seinem Finger auf die Uhr.

„Eine Minute“, rief er, „ausgezeichnet. Ich bin nicht recht in Stimmung, meine Herren, das bedaure ich, denn Sie ahnen nicht, was ich im Laufe einer Minute sagen kann. In dem vernarrten Messerich an Ihrem Hals, Sie schwarzhäaariges Wilschwein, sehe ich, daß Sie mit einem ehrenwerten Mann, den Sie wahrscheinlich bestehlen wollten, im Kampf gewesen sind. Ihr verfaultes Herz sinkt durch Ihren Atem, Sie Kloakenjohn. Ihre gräßlich langen Finger sind schmutzig von dem Futter in anderer Leute Taschen. Ihre Augen blinzeln angestrengt, weil Sie sich ausnahmsweise nicht in der Dunkelheit eines Hinterhalts befinden. Ihre Zähne, die in gestohlenen Stiefeln stecken, die Sie einem armen Schuhmacher mit sieben unversorgten Kindern entwendet haben, scheinen dazu geschaffen, anderen Fußtritte zu versehen. Sie hätten unmittelbar nach Ihrer Geburt öffentlich gehängt werden müssen. Wenn ich recht läte, so würde ich einem Freund bei der Polizei einen Brief schreiben: Hier sitze ich zusammen mit zwei Erhalunken, halte einen Galgen in Bereitschaft und teile dem Oberarzt beim Krankenhaus mit, daß gleich zwei ff. Kadaver kommen. Halt!“

Pol hob den Zeigefinger.

„Noch zwei Sekunden“, rief er. „Es war im letzten Augenblick. Jetzt werde ich den Mund halten, meine Herren.“

Worauf er die Lippen auseinanderprekte und die Arme freigte.

Der Revolver bedte in der Hand des Verbrechers, der vor Put zitterte. Pol beobachtete ihn neugierig und dachte: Wenn er derartig zittert, kann der Schuß leicht losgehen. Der Verbrecher lachte. Aber es war ein seltsames Lachen. Und Pol hatte recht, als er vorher fragte: Lachen Sie, oder zeigen Sie die Zähne? Harry aber, Harry mit dem Totschläger war vollständig paß über Pols Frochheit und auf eine Weise impertent über seinen Vorrat an Schimpfwörtern. Erst sah er Pol an, der vollständig unberührt dasah und seinen Vackhuh vor der Nase seines Kameraden auf- und abwippte. Darauf sah er seinen Kameraden mit grenzenlosem Erstaunen an, als ob er sagen wollte:

„Warum lebt dieser Windhund noch?“

Laut sagte er:

„Die Zeit vergeht, Bussi.“

Bussi war also der Kosenname des Mannes mit der Stirnlocke.

Pol merkte es sich.

Bussi legte den Revolver auf den Tisch.

„Ich muß sagen, daß Sie ausgezeichnete Einfälle haben. Was aber den Brief anbetrifft, so scheinen wir uns darin ganz einig zu sein.“

„Wirklich, das freut mich.“

„Ja, ich gebe auf Ihren Vorschlag ein, daß Sie einen Brief an Ihren Freund bei der Polizei schreiben.“

„Worauf ich sofort meinen Vorschlag zurückziehe,“ sagte Pol

Bussi stampfte wütend mit dem Fuß auf die Erde.

„Sie wollen mit Ihrem verfluchten Geschwäg Zeit gewinnen,“ sagte er, „es soll Ihnen aber nicht glücken. Hören Sie, was ich von Ihnen verlange. Ich will, daß Sie einen Brief an einen Mann bei der Polizei schreiben, Sie haben ja oder nein zu antworten, ob Sie es wollen.“

„Ich habe keine Lunte,“ sagte Pol.

„Ja oder nein!“

„Ja, zum Teufel. Haben Sie doch ein wenig Geduld, Mensch.“

„Sie haben mich lange genug aufgehalten,“ schrie Bussi wütend. „Hol die Tintenflasche von dort hinten, Harry. So, hier haben Sie Tinte. Dort liegt Papier.“

„Ich habe aber keine Feder,“ sagte Pol.

„Harry, was eine Feder auf den Tisch und benutze die Gelegenheit, um Pol eine behaarte und drohende Faust unter die Nase zu halten.“

Pol wendete das Blatt hin und her. „Soll ich auf dieser Seite anfangen oder lieber auf der andern?“ fragte er.

„Harry,“ sagte der Mann mit der Stirnlocke, „gib ihm eine Ermahnung.“

Harry schwang den Totschläger.

„Halt,“ schrie Pol, „rühren Sie mich nicht an, man schlägt keinen Menschen, der eine Feder in der Hand hält.“

Diese seltsame Behauptung hemmte wirklich Harrys primitive Energie.

Pol hielt die Feder bereit, er bläute fragend zu Bussi auf.

„Schreiben Sie,“ sagte Bussi: „Lieber Krag.“

Pol pfiff durch die Zähne.

„Schreiben Sie!“ drückte Bussi.

„Erlauben Sie mir nur eine Bemerkung,“ sagte Pol geßlig. „Obgleich ich kein Taschendieb, ja nicht einmal für den Galgen vorausbestimmt bin, so verfüge ich dennoch über eine gewisse Höflichkeit. Gestatten Sie, daß ich lieber Herr Krag schreibe.“

„Ja, zum Teufel, schreiben Sie meinetwegen, was Sie wollen. Also lieber Herr Krag, sind Sie fertig?“

„Lieber Herr Krag — weiter.“

„Kommen Sie sofort und ganz unbemerkt nach Nummer 32 im Hotel „Zum goldenen Bau“. Kommen Sie verkleidet und in aller Heimlichkeit. Klopfen Sie dreimal an die Tür. Ich erwarte Sie.“

„Hallo“, rief Bussi plötzlich und griff nach seinem Revolver, „wer da?“

Es hatte an die Tür geklopft, drei lange und drei kurze Schläge.

„Das ist Doras Signal“, sagte Bussi. „Dessus Ihr Harry.“

Harry öffnete die Tür.

Es war Kbjörn Krag.

XXXVII. Das Märchen ist aus.

Krag hatte richtig gerechnet. Er wußte, daß sein unerwartetes Eintreten so verblüffend auf die Gesellschaft wirken würde, daß er die wenigen Sekunden gewinnen würde, die er nötig hatte. Auch hatte er mit Pols Geistesgegenwart gerechnet. Und er hatte sich alles in allem nicht geirrt. Kaum war er durch die Tür gekommen, als er schon mit erhobenem Revolver vor Bussi stand. Bussi wich zum Tisch zurück, um sich Pols Revolver zu bemächtigen. Pol aber hatte ihn bereits an sich genommen und hielt damit Harry im Schach. Die beiden Verbrecher hatten die teuren Sekunden verloren, und die beiden Detektive waren ihnen jetzt überlegen. Nichtsdestoweniger aber war die Lage gefährlich und sie konnte leicht fröhlich werden, wenn die Verbrecher zu einer Verzweiflungstat griffen. Bussis Augen flackerten hierhin und dorthin nach einem Ausweg.

„Ich habe mit Ihnen zu reden,“ sagte Krag. „Lun Sie nur nichts Unüberlegtes, denn bei der geringsten Bewegung schieße ich. Wir sind auch nicht allein.“

(Fort folgt.)

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Geschlossen.

Schauspielhaus.
Geschlossen.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
Geschlossen.
Donn. 7 1/2: Jaakobs Traum.

Kammerspiele.
Geschlossen.
Donn. 7 1/2: Frühlingserwachen
Abends 7: Advent.

Gr. Schauspielhaus
Karlsruhe.
Geschlossen.
Donn. 7 1/2: Orestie (auß. Ab.)

Theater L. d.
Königgrätzerstraße
1. Feiertag nachm.: Musik.
(Klara: Maria Orska.)
Abends Schloß Wetterstein
2. Feiertag nachm.: Musik.
(Klara: Maria Orska.)
Abends Schloß Wetterstein
Sonnab.: Schloß Wetterstein
Sonnab.: Schloß Wetterstein

Komödienhaus
1. Feiertag nachm.: Lissiott.
Abends 7 1/2 Uhr: Sie.
2. Feiertag nachm.: Lissiott.
Abends 7 1/2 Uhr: Sie.
Sonnabend: Sie.
Sonnab.: Sie.

Volkshöhne Theater a. Bülowpl.
Geschlossen.

Lessing-Theater.
Geschlossen.
Direktion: Victor Barnowsky.
Donnerst. 3: Der rote Hahn.
Abends 7 1/2: Pygmalion.
Freitag 3: Der rote Hahn.
Abends 7 1/2: Pygmalion.

Deutsches Künstler-Theater
Geschlossen.
Donnerst. u. Freit. 3: Dies Irae.
7 1/2 Uhr: Cyprienne.
(Konstantin, Götz, Walter.)

Walhalla-Theater.
Geschlossen.

Schall und Rauch
Im Großen Schauspielhaus
Karlsruhe, Schillbauerdamm.
Paul Gratz
Blandine Ebinger
Lala Herdmenger
Elsa Boettcher
Hans Junkermann
G. v. Wangenheim
H. H. v. Twardowski
Friedr. Hollander
Klubband
Eröffnung 7 1/2 Uhr. Beginn 8 1/2 U.

Central Theater
L. Kasper - Jankestr. 57.
Dir. Walter Kalla.

Ab 1. Weihnachtsfeiertag 7 Uhr:

Frl. Puck.

Baudirektion in 3 Akten von Franz Arnold und Erich Bach.
Bauten von Walter Kalla. In Synopse mit Franz Arnold.
— Länge einstudiert von Balletmeister Robert Regard. —
Sauptdarsteller:
Paul Heidemann.
Alice Sech. Raat Senfleer.
Eustav Jahrbek. Dominik Löscher.
Theo Sigmund. Karl Wlaser.
Vorverkauf an der Kassette. Westheim Sozialbank

Casino - Theater
Lohringstr. 37. Tägl. 7 1/2 U.

Schnleppels Lene
An allen Feiertagen
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Frohse Post.
7 1/2 Uhr: Schnleppels Lene
sowie erstkl. Spezialitäten.

Reichshall-Theat.
Gute geschloffen.
Wende 7 1/2. Sonntag
und Feiertage
nachm. 3 Uhr:
Stettiner
Sänger.
Weihnachts-Pr.

UFA
Lichtspiele
TaentzienPalast
Ab Freitag 7 und 8 1/2 Uhr: Uraufführung
König Makombe
4. Teil des grossen May-Films
Die Herrin der Welt
In den Hauptrollen:
MIA MAY
Michael Bohnen
Künstlerische Oberleitung: Joe May
Vorverkauf: 11 bis 1 Uhr

Die vollständigen Vortriege-Alten!
Zusammengestellt von Karl Reusky
Zerlegt von
Graf Max Montgelas und
Professor Walter Schädig
erschienen unter dem Titel

Die deutschen

Dokumente zum

Kriegsausbruch

125 Dokumente von
der Hand Wilhelms II.

Der unvollständige
unverfälschte Bild der Vorgänge
vom Juli 1914 gibt allein die
vollständige Altensammlung
des Auswärtigen Amtes

Diese Materialien im Rahmen einer neuen Dreifach-
ausgabe mit 125 Abbildungen, die die wichtigsten
entscheidenden und unparteiisch ausgewählten, wertvollen
125 Dokumente enthält.

Ladenpreis der 4 Bände 34 Mark

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Berliner Theater
11.15 U: **Bummel-Studenten**
nachm.: Stern, d. w. d. leucht.

Central-Theater
Morgen zum 1. Male:
7 Uhr: **Fräulein Puck.**
Deutsches Opernhaus
Morgen: **Lohengrin.**
Freitag 7: Die Fledermaus.
Die Tribüne
Morgen zum 1. Male:
7 1/2 Uhr: **Franziska.**
Eden-Theater
An beiden Feiertagen 3 Uhr:
Der Regimentspapa.
7 1/2 U.: „U. A. W. G.“
Friedr.-Wilhelmstr. Th.
An beiden Feiertagen

Circus Busch
Heute Heiligabend geschl.
Ab 1. Feiertag bis einschli.
28. Dez. 3 Vorst. 3 1/2 u. 7 1/2
Nachm. ein eig. Kind frei.

In sämtl. Vorst.:
Das großart. Fest-Prgr.
Auerdem zum Schluß:
Nachmittags:
Märchen-Aschenbrödel.
Abends:
Tragikom. **Aphrodite**
Pantom.

Apollo-Theater
Dir.: James Klein
Friedrichstraße 218
Allabendlich 7 1/2
3 1/2 u. Abends Feiertage 7
tagen 2 Vorst. 7 1/2
Unübertreffliches
Variété-Programm
U. A.:

Regina-Palast am Zoo

Kurfürstendamm 10 u. 10a / Kantstr. 107-109
Telephon: Amt Steinplatz Nr. 9955

„Regina“

Das vornehme Familien-Restaurant
: Künstler-Abend-Konzert

„Regina-Diele“

mit Rodolfo Kumpelmayes
Nachmittags: Gesellschafts-Tee
von 4 bis 7 Uhr

Regina-Litörstube

Donnerstag, 25. Dez., mittags 12 Uhr

Saal für Festlichkeiten bis 50 Personen
Tischbestellungen, auch für Silvester, rechtzeitig erbeten!

Die unberührte Frau
M. Schauspielhaus.
Morgen zum 1. Male:
7 1/2 Uhr: **Die Rose.**
Komische Oper
An beiden Feiertagen 7 1/2 U.:
Schwarzwalddübel.
7 1/2 U.: **Dichterliebe.**
Lustspielhaus
An beiden Feiertagen
7 1/2 Uhr: Das Stützungsfest.
Arnold Rieck in:
Der Großstadt-Kavaller
Metropol-Theater.
An beiden Feiertagen 3 Uhr:
Charley's Tante mit Theatrischer
7 Uhr: **Sybill**
Neues Operettenhaus.
An beiden Feiertagen 7 1/2 U.:
Die kausche Susanne.
7 1/2 U.: **Die Dame vom Zirkus.**
Schiller-Theat. Charl.
Morg. 3: Wie es euch gefällt.
7 1/2 Uhr: **Der Meinelöhner.**
Freit. 3: Wie es euch gefällt.
7 1/2: **Verschönerung des Piesco**
Thalia-Theater
An beiden Feiertagen:
3 Uhr: Junger Sonnenschein.
7 1/2 U.: **Die närrische Liebe.**
Th. am Nollendorfplatz
An beiden Feiertagen:
7 1/2 Uhr: Die Puppe.
7 1/2 Uhr:
Der Pfingstgeflügel
Theater des Westens
An beiden Feiertagen 7 1/2 U.:
Die lustige Witwe.
7 1/2 U.: **Die Frau im Hermelin**
Sonnab. 4: Max und Moritz.
Theater d. Friedrichstadt
An beiden Feiertagen:
7 1/2 Uhr: **Die Rutschbahn.**
Wallner-Theater
An beiden Feiertagen 7 1/2 U.:
Gelscha mit Mia Werber.
7.15 Uhr: **Eine Ballnacht.**

Lo Klittay
der weltberühmte
Gedankenüber-
trager, macht jed.
Menschen willen-
los. Zum 1. Male a.
ein. Variétébühne

Gadniss Todessprung
aus der V. Etage
Bernhardt-Trio
Gymnastik.
12 Variété-Sensation.
Sonn- u. Feiert. jed.
jed. Erw. 1 Kind frei

Neues bei Reclam

Verlangen Sie
die Bücher in Ihrer Buchhandlung

Karl Marx Lehrarbeit und Sozial-
politik. - Zur Jubel-
feier und zu anderen
Schritten aus der Frühzeit. Ausgewählt und
eingeleitet von E. Deutsch. Univ.-Bibl. Nr. 6068 69.
128 Seiten. Gebunden mit L. 50. - Wer keine
Lichter hat, den ganzen Marx durchzuarbeiten,
findet in dieser Auswahl das Wesentliche des
großen Denkers verhältnismäßig zusammengefaßt.

Ferd. Lassalle Reden und
Gesammelte Werke. Mit
einer Einleitung
von Dr. G. Heller. Univers.-Bibliothek
Nr. 6048. 72 Seiten. Gebunden mit L. 50.
Das „Hohelied der Arbeiterklasse“ in einer
billigen Ausgabe, eingeleitet von einer glänzenden
gelehrten Würdigung Lassalles und seiner Art.

Reichsverfassung
vom 11. August 1919. Textausgabe mit ausführ-
licher Begründung. Univ.-Bibl. Nr. 6061. 75 S. Gebunden
65 Pfennig. Bibliotheksband mit L. 1.50, Pappeband
mit L. 1.25. - Ausgabe mit den Erklärungsregeln
Nr. 6064 66. 112 Seiten. Gebunden mit L. 30.
Bibliotheksband mit L. 2.25. - Die Reichsver-
fassung ist ein Buch, das ein jeder kennen muß.

In Vorbereitung:
Betriebsrätegesetz
Erscheint unmittelbar nach der Ver-
abschiedung. Gebunden etwa 65 Pfg.

Wertvolle Bücher
zur Belebung u. Unterhaltung dieser Reclams Uni-
versal-Bibliothek in tauschfähiger Auswahl. Ver-
langen Sie durch eine Postkarte Dergewinnung umsonst
vom Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig. Inleiste.

Reclams Universal-Bibliothek ist ein Werk, auf
das Deutschland stolz sein darf. August Bebel.

Fliegende Blätter

Das unpolitische und feine huma-
nistische Familienblatt sollte gerade
heute nirgends fehlen.

Es bringt allwöchentlich die beste Aus-
wahl künstlerischen und literarischen
Sonnens in unauflöslicher Form. Alle,
die sich an gutem und feinem Humor
erfrischen wollen, bestellen ein neues
Abonnement auf die „Fliegenden Blätter“

1920. I. Quartal (Februar - März)

Dieses Vierteljährlich (12 Nummern) 6 Mk. Im
Jahresabonn. unter Ausschluss der Annon-
cen 72 Mk. Nach den Städten des
Reichsgebietes 8 Mk. Bestellungen werden
von allen Buchhandlungen und Zeitungs-
geschäften sowie durch alle Postämter und unsere
Spezial-Expeditoren angenommen.

Probe-Nummern gehen auf Verlangen
kostenlos zur Verfügung.

Bestellen Sie im Dezember 1919. 12060

Die Expedition der „Fliegenden Blätter“

Herzlich geküßte, modern
eingeriichtete Heilanstalt für
ambulatorische Behandlung.

Modernes, erprobtes Heilverfahren: Natur-
heilverfahren, Elektro- u. Lichttherapie, die
wissenschaftlich anerkannte u. glänzende be-
währte „Künstl. Höhenkuren“-Behandlung,
Wasser- u. Heilgas- u. Heilgas- u. Heilgas-
kur und Bäder, Sauerstoffkur, bomben-
patrische u. mechanotherapeutische Behand-
lung. - Nachweisbar gute u. dauernde Heil-
erfolge bei sämtlichen Krankheiten, inneren und
äußeren, speziell chronischen, u. A. Cungen-
Gale, Herz-, Magen-, Darm-, Leberleiden;
Nervenleiden, nervösen Kopfschmerzen,
allgemeiner Neurostik, allgemeiner nervöser
Hypertonie, Jähzorn, Schlaf-, Nervenleiden;
ähnlichen Krankheiten, Nerven-, Wunden;
Schwächen, sowie Kinderleiden; Stoff-
wechselstörungen, Zuckerkrankheit u. a.
Freiwillige befristete und wöchentliche An-
stellungen jeder Behandlung und geheimer
Patienten, die angeblich, ohne die Behandlung in
unserer Anstalt anderweitig ohne Erfolg be-
handelt worden zu sein: 1. Frau M. Richter, Ber-
lin-Moabit, Behlstraße 53, Cungenleiden, Dün-
nen, Nervenschwäche geheilt. - 2. Herr Ge-
org Heinrich Baumgarten, Baumgarten-
straße 29, Cungenleiden geheilt. - 3. Frau
G. Bläser, Cungenleiden, Kaiser-Wilhelmstr. 24,
Herz-, Leber- u. Nervenleiden wiederholt ge-
heilt. - 4. Herr A. Gansel, Refractor, Char-
lottenburg, Luisenstr. 12, chronischer Mittel-
ohrentzündung geheilt. - 5. Frau Gräbner, Wei-
ßenhof, Lindenallee 2, von schwerem Nerven-
leiden geheilt. - 6. Frau M. Joffe, Berlin, Kollwitz-
straße 10, I. Nervenleiden geheilt. - 7. Herr
G. Scherger, Dr.-Lichterfeld, Ringstraße 12,
Berlin, Kolonnenstr. 28/29, Nerven- u. Nerven-
hautentzündung geheilt. - 8. Frau Dersch,
Dantow, Dantowstr. 54, Cungenleiden in vier
Tagen vollständig geheilt. - 9. Frau G. Gey-
mann, Schöneberg, Fehrlstraße 11, Glühende
Tüpfel nach Blinddarmentoperation geheilt. -
10. Herr G. Ritter, Teichmann, Spandauerstraße 66,
von Nervenleiden geheilt. - 11. Frau
H. Rohmeyer, Berlin, Breslauer Str. 1, Nerven-
leiden geheilt. - 12. Herr H. Müller, 15
jähriges Nervenleiden geheilt. - 13. Herr
H. Wagner, Reinholdsdorf-Weiß, Antonstraße 2,
Nervenleiden geheilt. - 14. Frau G. Gabel,
Sachsehausen bei Oranienburg 1, Nerven-
leiden geheilt. - 15. Frau
W. Freyler, Berlin, Rastenburgstr. 68,
Darmgeschwulst geheilt. - 16. Frau des Herrn
Ingenieur D. Helmig, Berlin-Friedrichshagen,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 17. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 18. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 19. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 20. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 21. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 22. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 23. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 24. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 25. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 26. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 27. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 28. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 29. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 30. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 31. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 32. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 33. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 34. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 35. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 36. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 37. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 38. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 39. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 40. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 41. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 42. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 43. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 44. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 45. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 46. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 47. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 48. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 49. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 50. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 51. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 52. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 53. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 54. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 55. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 56. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 57. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 58. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 59. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 60. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 61. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 62. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 63. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 64. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 65. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 66. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 67. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 68. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 69. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 70. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 71. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 72. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 73. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 74. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 75. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 76. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 77. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 78. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 79. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 80. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 81. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 82. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 83. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 84. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 85. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 86. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 87. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 88. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 89. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 90. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 91. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 92. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 93. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 94. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 95. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 96. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 97. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 98. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 99. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 100. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 101. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 102. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 103. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 104. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 105. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 106. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 107. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 108. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 109. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 110. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 111. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 112. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 113. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 114. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 115. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 116. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 117. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 118. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 119. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 120. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 121. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 122. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 123. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 124. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 125. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 126. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 127. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 128. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 129. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 130. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 131. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 132. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 133. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 134. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 135. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 136. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 137. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 138. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 139. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 140. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 141. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 142. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 143. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 144. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 145. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 146. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 147. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 148. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 149. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 150. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 151. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 152. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 153. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 154. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 155. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 156. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 157. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 158. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 159. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 160. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 161. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 162. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 163. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 164. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 165. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 166. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 167. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 168. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 169. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 170. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 171. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 172. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 173. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 174. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 175. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 176. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 177. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 178. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 179. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 180. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 181. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 182. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 183. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 184. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 185. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 186. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 187. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 188. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 189. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 190. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 191. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 192. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 193. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße 10, von Nerven- u. Nerven-
leiden geheilt. - 194. Herr G. Geymann, Berlin,
Hagenstraße

Gewerkschaftsbewegung

Ausführung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Vor einigen Tagen fand die dritte Tagung des Ausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes statt. Es war eine so umfangreiche Tagesordnung zu erledigen, daß die vorgesehenen drei Sitzungstage nicht ausreichten, und einige wichtige Angelegenheiten für die nächste Tagung zurückgelassen werden mußten.

Der Bericht des Vorstandes gab Kenntnis von den Vorgängen und Akten anlässlich der Delegation zur internationalen Arbeitskonferenz in Washington, von der Regelung der gewerkschaftlichen Organisationen im neu-polnischen Gebiet, von den Beziehungen der Arbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, sowie von Verhandlungen über die Stilllegung von Unternehmungen, über Einstellung von Arbeiterkontrollen bei der Gewerbeaufsicht, über die Reform der Sozialversicherung sowie über Ernährungsfragen. Ferner enthält der Bericht sachliche Mitteilungen über die Reorganisation der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, über gewerkschaftliche Anknüpfungsfälle an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, über das Zusammenwirken mit sozialpolitischen Körperschaften, Gewährung von Zuschüssen an Arbeitersekretariate, über die Einrichtung gewerkschaftlicher Bezirks-Unterrichtskurse und über die Arbeitsorganisation im Bureau des Bundesvorstandes.

Über die Zentralarbeitsgemeinschaft

gab Cohen noch ein besonderes instruktives Referat, das vor allem die Frage der Ausführungsregelung eingehend behandelte. Die Debatte bewegte sich hauptsächlich um die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung und des Transportwesens sowie um das Zustandekommen von Arbeitsgemeinschaften in der Landwirtschaft und Binnenschifffahrt. Beschlüsse wurden hierzu nicht gefaßt. Hinsichtlich der Teilnahme an der internationalen Arbeitskonferenz in Washington legte Graumann nochmals alle Einzelheiten dar, die den Bundesvorstand zu einer Delegation veranlassen und die Umstände, die schließlich das Eintreffen der Delegation in Washington verhinderten. Der Ausschuss stimmte der Auffassung zu, daß die Bedingungen des internationalen Gewerkschaftskongresses in Amsterdam, unter denen eine Delegation nach Washington zulässig sein sollte, als erfüllt zu erachten seien.

Die dem Gewerkschaftsbund angehörigen Angestelltenverbände, die mit anderen Angestelltenverbänden eine Arbeitsgemeinschaft gebildet haben, erstreben anlässlich der Ausgestaltung dieser letzteren zugleich eine Reorganisation derselben. Die Verhandlungen hierüber haben zu keinem positiven Ergebnis geführt, wohl aber zu verschiedenen Vorschlägen, von denen der des Verbandes freier Angestellten die Errichtung einer Angestelltenabteilung im Gewerkschaftsbund zur Wahrnehmung der Angestellteninteressen empfahl, während der Bundesvorstand der Auffassung zuneigte, daß dann die Bildung einer eigenen Zentrale der Angestelltenverbände schon vorzuziehen sei. Die Aussprache hierüber war eine sehr umfangreiche. Ihr Resultat war, daß das Ausschreiben der Angestelltenverbände aus dem Gewerkschaftsbund abgelehnt und dem Bundesvorstand empfohlen wurde, nach Bedarf einen besonderen sachlichen Beamten für die Bearbeitung der Anknüpfungsfälle einzustellen. Die Verhandlungen über die Aufnahme einer vom Reich beschlossenen Lebenshaltung- und Lohnstatistik, die 3000 Betriebe umfassen soll, und für die bereits 500 000 Mark bewilligt sind, konnten nicht zum Abschluß gelangen, da über die Zweckmäßigkeit einer solchen Stichprobenaufnahme noch keine ausreichende Klärung besteht.

Infolge von Klagen über

Terrorismus und Organisationszwang

hat das Reichsarbeitsministerium eine Konferenz von Gewerkschaftsvertretern der verschiedensten Richtungen einberufen, in der man sich nach längerem Hin- und Herreden auf die Veröffentlichung einer den Organisationszwang mißbilligenden Erklärung einigte. Über den Wortlaut dieser Erklärung kam es in der Ausführung zu Meinungsverschiedenheiten. Eine vom Ausschuss eingesetzte Redaktionskommission verlangte, daß bei einer Stellungnahme zum Organisationszwang auch die Selbstverständlichkeit des Konzentrationsprozesses im Organisationsleben und die Notwendigkeit einheitlicher Organisation gegenüber dem Unternehmertum betont werden müßten. Der Ausschuss beauftragte den Bundesvorstand, in diesem Sinne weiter zu verhandeln.

Über die Arbeiten eines zur Vorbereitung einer Reform der Sozialversicherung eingesetzten Ausschusses berichtete Wissell. Die Reformen sollen sich auf die dringendsten Forderungen der Versicherten beschränken. Der Ausschuss war mit dem dargelegten Programm einverstanden.

Von Seiten eines Reichsbundes der Invaliden, Erwerbsbeschränkten und Erwerbsunfähigen Deutschlands wurden an den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ziemlich weitgehende finanzielle Hilfsansprüche gestellt, die der Vorstand mit Hinweis darauf ablehnte, daß die Gewerkschaften selbst die Vertretung der Interessen der Erwerbsbeschränkten und Erwerbsunfähigen seit jeher übernommen haben und auch in Zukunft nicht aus den Händen geben werden. Der Ausschuss stimmte dieser Auffassung zu.

Sodann berichtete G. Müller über die seitherigen Verhandlungen im Ausschuss der Nationalversammlung für das

Betriebsrätegesetz

die mehrere Verschlechterungen, aber auch einige Verbesserungen herbeigeführt haben. Die Verabschiedung des Gesetzes im Plenum sei Anfang Januar zu erwarten. Der Bundesvorstand empfahl dem Ausschuss die Herabgabe einer Betriebsrätezeitung zur Schulung der in den Betriebsräten tätigen Arbeitervertreter in diesem neuen Aufgabenbereich. Die Notwendigkeit einer solchen Schulung wurde allgemein anerkannt. Die Meinungen gingen indes darin auseinander, ob ein solches Organ gemeinsam für alle Gewerkschaften herausgegeben werden könne, oder ob die einzelnen Gewerkschaften solche Organe für ihre eigenen Mitglieder einführen. Vielleicht könnten auch Blätter für verwandte Berufsgruppen geschaffen werden. Ein Vorschlag wurde nicht gefaßt, sondern dem Bundesvorstand anheimgegeben, zunächst genaue Kalkulationen über die Kosten eines solchen Organs einzuziehen und den Vorständen mitzuteilen.

Die Arbeitsprüfung der Tarifverhandlungen

Kann nach einer Verordnung des Arbeitsministers vom 3. September 1918 noch zuständigen Demobilisationskommissar auf Antrag einer Partei als rechtsverbindlich erklärt werden. Obwohl sich diese Rechtsbestimmung nach dem Inhalt der getroffenen Verordnung auf die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten während der Zeit der Demobilisation beschränkt, ist sie auch bereits für Tarifverhandlungen in Anwendung gekommen. Ueber die Zulässigkeit und Richtigkeit dieser Rechtsanwendung waren die Meinungen in Gewerkschaftskreisen geteilt. Während Wissell für die Gewerkschaften darin einen Vorteil erblickte, wurde von Neumann (Hohlarbeiter) mit großer Energie der gegenständige Standpunkt vertreten. Der Ausschuss fällt einen Entscheid über diesen Zweifelpunkt nicht, sprach aber den Wunsch aus, daß auf eine Beilegung der Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen hingewirkt werden möge.

Zur Aufklärung der heimkehrenden Kriegsgefangenen

über die Arbeits- und Organisationsverhältnisse in der Heimat hat der Bundesvorstand ein Merkblatt im Umfange eines 16seitigen Heftchens herausgegeben, das in den Sammelstellen der Kriegsgefangenen verbreitet werden soll. Der Ausschuss stimmte dieser Maßnahme zu.

Für den aus der Redaktion des „Correspondenzblattes“ ausgeschiedenen zweiten Redakteur Wilhelm Jansson, der als Sozialattaché in den Dienst der schwedischen Botschaft in Berlin getreten ist, wählte der Ausschuss den bisherigen Redakteur der „Metallarbeiter-Zeitung“, August Quist, in Stuttgart. Dem Genossen Jansson widmeten Graumann und Steubinger warme Abschiedsworte.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist dem Institut für Gewerkschaftswissenschaften in Frankfurt a. M. beigetreten und hat den Genossen Reibholz-Frankfurt zu seinem Vertreter bestellt. Der Ausschuss bewilligte für das Institut einen Jahresbeitrag von 1000 Mark.

In den von der Sozialen Frauenschule in Berlin veranstalteten Frauenkursen zur Ausbildung für die berufliche Arbeiterin in der Wohlfahrtspflege, zu denen auch Arbeiterinnen herangezogen werden sollen, wurde ein Beitrag von 5000 M. bewilligt und die Vorstände ersucht, geeignete Bewerberinnen zur Teilnahme an den Kursen namhaft zu machen.

Sodann beschloß der Ausschuss die Veranstaltung einer Hilfsaktion für die Arbeiterschaft Deutschlands im Ausland. Es sollen Sammlungen für die deutschösterreichischen Gewerkschaften eingeleitet und den letzteren sofort aus den Kassen der Verbände ein Betrag von 1 Million Mark auf Konto der Sammlungen übermittelt werden.

Da in Arbeiterkreisen vielfach die Arbeit wegen

Kohlen- und Materialmangel

unterbrochen werden muß, so wurde eine Regelung der Entschädigung der Betroffenen entsprechend der Regelung im Januar 1918 gewünscht. Als zweckmäßig wurde eine Drittelung des Schadens vorgeschlagen, so daß die Arbeiter zwei Drittel des Ausfalls vom Arbeitgeber und von der Erwerbslosenfürsorge ersetzt bekommen.

Bei Erledigung mehrerer Ansuchen wurde dem Anschluß der Internationalen Künstlerloge an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund zugestimmt. Die Loge steht auf gewerkschaftlichem Boden und zählt etwa 4000 Mitglieder.

Abgelehnt wurde der Anschluß des Verbandes der Post- und Telegraphenbediensteten. Der Anschluß des Allgemeinen Schweizerbundes wurde versagt, weil dieser sich weigert, mit dem Deutschen Landarbeiterverband einen Kartellvertrag abzuschließen. Der Anschluß des Verbandes der Volkereisachleute wurde abgelehnt, weil dieser den bestehenden Kartellvertrag mit dem Landarbeiterverband gebrochen hat. Der Anschlußantrag des Werkmisterverbandes der Schuhindustrie wurde zurückgestellt, um nähere Ermittlungen einzuziehen.

Die Fragen der passiven Resistenz als gewerkschaftliches Kampfmittel und der Technischen Hilfe wurden auf die Tagesordnung der nächsten Ausführung gestellt. Auf Antrag des Bauarbeiterverbandes wurde der Bundesvorstand beauftragt, über die Steuerpflicht der Gewerkschaften beim Reichsnotopfer und bei der Einkommensteuer Aufklärung zu schaffen und für die Steuerfreiheit der Gewerkschaften einzutreten.

Der neue Tarif im Kohlenhandel.

Die erste Sitzung mit den Arbeitgebern im Berliner Kohlenhandel fand am 23. Dezember des neuen Tarifvertrages für die kaufmännischen Angestellten am 23. d. M. statt. Auf Arbeitnehmerseite waren zu den Verhandlungen der Zentralverband der Angestellten und der Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände von den Arbeitgebern eingeladen worden.

Sofort bei Beginn der Verhandlung erklärte der Verbandsvertreter des Gewerkschaftsbundes Walz vom Deutschen Nationalen Handlungsgesellenverband, daß er mit dem Zentralverband gemeinsam nicht verhandeln könne, bevor nicht der Vertreter des Zentralverbandes Jungblut einige von ihm gewünschte Erklärungen abgibt. So z. B. wünschige Walz im Beisein der Arbeitgeber die Erklärung, daß der Deutsche Handlungsgesellenverband keine Schutztruppe des Kapitals sei. Jungblut erwiderte darauf, der Zentralverband habe noch niemals die Behauptung aufgestellt, daß der Deutsche Handlungsgesellenverband im Berliner Kohlenhandel eine Schutztruppe des Kapitals sei. U. a. wollte Walz auch vom Vertreter des Zentralverbandes die Erklärung haben, daß der Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände eine Gewerkschaft ist. Jungblut erklärte darauf auch um des lieben Friedens willen, daß der Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände eine „Gewerkschaft“ sei, aber keine freie Gewerkschaft. Mit dieser Erklärung gab sich Walz sonderbarerweise nicht zufrieden, trotzdem doch seinem Wunsche, die Verhandlungen nicht zu verschleppen, in jeder Weise entgegengekommen war und er ja auch selbst wiederholt erklärte, daß der Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände gar keine freie Gewerkschaft sein will. Walz machte den Fortgang der Verhandlungen dadurch unmöglich, daß er erklärte, unter diesen Umständen könne er nicht weiter verhandeln. Die Arbeitgeber schlossen sich bedauerlicherweise der Meinung des Herrn Walz an und brachen die Verhandlungen ab.

Die Angestellten wissen es nun, wem sie die Verschleppung der Tarifverhandlungen zu verdanken haben. Allein aus verbandsorganisatorischen Gründen geteilt hier der Gewerkschaftsbund einen Streit an. Außerordentlich tief zu bedauern ist es nur, daß die Angestellten des Kohlenhandels bei dem von Walz hervorgerufenen Streit, der mit dem neu abzuschließenden Tarif nicht das mindeste zu tun hat, die allein Geschädigten sind. Ein derartiges Vorgehen ist in einer Zeit wie der heutigen, wo es gilt, dem Kapital gegenüber alle Kräfte anzuspinnen, auf das allerschwächste zu beurteilen. Vielleicht lernen die Angestellten jetzt ihre Vertreter besser kennen.

Kündigung des Lohnariffs der Bergarbeiter im Ruhrrevier.

Den „P. P. R.“ wird aus Essen gemeldet: Wegen der anhaltenden Teuerung und des Steigens der Brot- und Kartoffelpreise haben die Bergarbeiterverbände den Lohnarif zum 31. Januar 1920 ordnungsgemäß gekündigt. Die neuen Tarifverhandlungen werden zu Beginn des Januar einleiten.

Industrieorganisation in dem Nahrungs- und Genussmittelgewerbe.

Zwischen den Verbandsvorstehenden der Brauerei- und Mühlenarbeiter, des Bäderverbandes, der Gastwirtschaftlichen und des Fleischerverbandes fand kürzlich in Berlin eine Aussprache über einen zu schaffenden Nahrungs- und Genussmittel-Industriearbeiterverband statt.

Einigkeit bestand darüber, daß die Entwicklung der heutigen Zeit dahin geht, große leistungsfähige Industrieverbände zu schaffen. Für das Nahrungsmitteleigewerbe käme eine derartige Organisation aber nur dann zustande kommen, wenn alle in Frage kommenden Berufsgruppen sich an einer Schaffung eines Industrieverbandes beteiligten. Die Vertreter der vier Verbände erklärten sich im Prinzip damit einverstanden, daß für das Nahrungsmitteleigewerbe eine Industrieorganisation geschaffen wird. In der ersten Hälfte des Monats März soll eine offizielle Konferenz der vier in Frage kommenden Gewerkschaften sich mit der Schaffung eines Industrieverbandes befassen.

Die Bewegung der Verkehrsbediensteten Groß-Berlins.

Nachdem im Laufe voriger Woche die Forderungen der Verkehrsbediensteten eingereicht waren, sollte am Freitag, dem 12. Dezember, zum ersten Male darüber verhandelt werden. Da plötzlich wurden durch folgenden Zwischenfall die Verhandlungen unendlich gemacht. Ohne von irgendeiner Seite beauftragt zu sein, oder an der Einreichung sich zu beteiligen, vertrat plötzlich eine im Hochbahnbetriebe eine Anzahl von Mitgliedern zählende Vereinigung sich mit an den Beratungstisch zu setzen. Es handelt sich um den nicht in diesem Bereich stehenden „Privat-Eisenbahnerverband“ unjünglichen Angedenkens.

Die Arbeitnehmervertreter lehnten es ab, Leute zur Verhandlung über eine Angelegenheit zuzulassen, an deren Vorbereitung sie nicht beteiligt waren und deren Eingreifen für die Arbeitnehmer stets verhängnisvolle Folgeerscheinungen nach sich ziehen. Die Arbeitgeber hingegen waren voller Verständnis und Rücksicht für diese Vertreter. Dem unbefangenen Produktor drängte sich ohne weiteres die Ueberzeugung auf, daß das Einbringen von irgendeiner ungeschicklichen Stelle angebracht und quatschhaft sein müßte. Der Erfolg war, daß ein Verhandeln unmöglich wurde; sehr zum Schaden der auf Befriedigung ihrer Forderungen sehnsüchtig wartenden Bediensteten der Verkehrsbedriebe.

Alle Kräfte sind also am Werke, um die Arbeitnehmer an der Vertretung ihrer Interessen zu hindern.

Dieses ist auch in den Kreisen der Bediensteten in vollem Umfange erkannt worden. Eine Volksversammlung des Betriebsbezirks der Hoch- und Untergumbahn nahm nach lebhafter Aussprache folgende Entschliessung an, in der härtester Protest gegen das unerbittliche Eindringen der Angestellten des Hochbahnbetriebs in die Verhandlungen der freien Verbände mit den Arbeitgebern erhoben wird. Die Versammelten erklärten, daß sie es ablehnen, von der Hochbahn vertreten zu werden und billigen vollständig die Maßnahmen der freigewerkschaftlichen Verhandlungsteilnehmer. Weiter fordern sie, daß die Verhandlungen von den freien Verbänden, unter Ausschaltung der Hochbahn, sofort wieder aufgenommen werden.

Diese Entschliessung fand auch von der übrigen Arbeiterschaft der Hoch- und Untergumbahn und der gesamten Funktionäre des Verkehrsbezirks einstimmige Annahme. Weiter wurde erklärt, daß nur die wirkliche Kollage die Ursache der Verschleppungen nach Verbesserung ist und die tendenziöse Darstellung die härteste Beurteilung erfährt.

Die Lohnbewegung der Angestellten in der Lederwirtschaft.

Am 22. Dezember fand eine Sitzung der freigewerkschaftlich organisierten Betriebsfunktionäre der Lederwirtschaft statt.

Da der Groß-Berliner Arbeitgeberverband des Großhandels keine im Sinne der Resolution befriedigende Antwort gegeben hatte, wurde auf den Kreisen der Berufskollegen der Antrag gestellt, am 23. Dezember vormittags die Streikparole für die gesamten Betriebe der Lederwirtschaft herauszugeben. Dem Antrag wurde von allen Seiten lebhaft zugestimmt. Mit großer Mühe gelang es den Verbandsvertretern, den Antrag zur Vertagung zu bringen, da es nicht für zweckmäßig angesehen werden kann, während der Dauer eines Tarifvertrages in den Ausnahmestadium zu treten. Erst nach einer längeren und sehr lebhaften Aussprache kam der Beschluß zustande, den Antrag auf Proklamierung des Streikes auf die Tagesordnung der nächsten Funktionärerversammlung zu setzen, da bis dahin der Tarifvertrag abgelaufen ist.

Entsprechend diesem Beschluß wird also die Arbeit während der Dauer des Tarifvertrages bis 31. Dezember durch Arbeitsverweigerung nicht unterbrochen. Die Betriebsfunktionäre und die Angestellten der Lederwirtschaft werden Anfang Januar erneut zusammenzutreten, um zu der Frage des Tarifvertrages Stellung zu nehmen. Die Hochgruppenleitung.

Angestellte der Heeresbetriebe und Verwaltungen.

Hochgruppe B (Siebenerauswahl). Die Angestellten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die „Interessengemeinschaft der Arbeitsausschüsse der Angestellten der Reichsministerien, der Reichsautobehörden und der Wirtschaftsausschüssen (ehemal. Kriegsorganisations) Berlin W. 35, Potsdamer Straße 21“ mit der aus Wahlen hervorgegangenen alleinigen Angestelltenvertretung, dem Siebenerauswahl, Hochgruppe B, nichts zu tun hat. Hinter dem schönen Titel verbirgt sich einzig und allein Herr Lindig vom ehemaligen 14er Ausschuss, der sich anscheinend bemüht, eine unter den heutigen Verhältnissen geradezu verberbliche neue Zersplitterung innerhalb der Heeresbetriebe herbeizuführen. In diesem Bozinnen wird er leider von einer Anzahl Kollegen, die aus irgendwelchen Gründen in der rechtmäßigen Interessensvertretung der Heeresbetriebe keine Rolle spielen konnten, weil die Arbeit der Angestellten sie nicht wählte, unterstützt.

Der Siebenerauswahl war durch besondere Umstände noch nicht in der Lage, den Zeitpunkt der Neuwahl festzusetzen. Die Neuwahl der Interessensvertretung der Angestellten der Heeresbetriebe findet bestimmt in den ersten Tagen des Monats Januar statt. Die in der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände organisierten Angestelltenauswahlmitglieder und Vertrauensleute sind zu einer wichtigen Besprechung zu Montag, den 29. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, in die Moroskale, Vellandierstr. 21, geladen.

Die Angestellten haben es wieder in der Hand, sich selbst ihre Interessensvertretung zu bilden, und sind nicht darauf angewiesen, das Bureau einer Sonderorganisation zu finanzieren.

Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Montagssitzung in den Moroskale, Vellandierstr. 21, unbedingt besucht werden muß.

Begleite für den Redaktion. Zell: Weber Adler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glöde, Berlin; Berlin: Bernhardt-Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin; Einbinder: L. Orlow 1 Verlag.

M. Schulmeister
Dresdener Str. 4 BERLIN SO. Kottbuser Tor

Herrn-Mister

Sport-Pelze

Straßen-Anzüge

Die Nase Mk. 48,50